

- Glücklich, Hans-Joachim: Das gegenwärtige Begründungsdefizit der Lateinsprechmethode, in: *Der Altsprachliche Unterricht* 37,5, 1994, 16–21.
- Glücklich, Hans-Joachim: *Lateinunterricht. Didaktik und Methodik*. Göttingen 32008.
- Glücklich, Hans-Joachim: *Terenz, Adelphoe. Die Brüder*, Stuttgart/Leipzig 2010, 93, 99f.
- Gruber-Miller, John (Hrsg.): *When Dead Tongues Speak. Teaching Beginning Greek and Latin*, Oxford et al. 2006.
- Keip, Marina (2010): *Grammatikeinführung*, in: Keip, Marina / Doepner, Thomas (Hrsg.): *Interaktive Fachdidaktik Latein*. Göttingen, 2010, 35–66.
- Krell, Michaela: *Kein Leseverstehen ohne Sprechen und Schreiben!*, in: *Forum Classicum* 49,2, 2006, 109–121.
- Kuhlmann, Peter: *Fachdidaktik Latein kompakt*, Göttingen 2009.

Kuhlmann, Peter (2013): *Num discipuli nostri Latine loqui possunt? Quomodo viva vox Latina in scholis efficiatur et cum modernis communicationis mediis coniungatur*, in: *Forum Classicum* 56.3, 2013, 197–202.

Pfaffel, Wilhelm / Lobe, Michael: *Praxis des lateinischen Sprachunterrichts. Tipps für einen vitalen Lateinunterricht*, Bamberg 2016.

#### **Anmerkungen:**

- 1) Butzkamm 2002, 283.
- 2) Comenius 1657, 129.
- 3) Siehe Literaturverzeichnis (Ausführliches Literaturverzeichnis in der angekündigten Publikation.)
- 4) Rassias, zit. nach Carter 2011, 30.

IVO GOTTWALD

## **Freude am Latein**

Spätestens in der Phase der Originallektüre ab der 9. Jahrgangsstufe kommt es bei Lateinschülern häufig zu starken Überforderungsgefühlen und damit einhergehenden Motivationsproblemen. Die folgenden Ausführungen verstehen sich als Versuch, unterrichtliche Verfahrensweisen aufzuführen, die zur „Freude am Latein“ beitragen können – ohne jeglichen Anspruch auf Originalität und Vollständigkeit. Der Verfasser weist explizit darauf hin, dass diese Empfehlungen nicht für die beste aller möglichen Welten gelten, sondern auf der Grundlage der Realität gymnasialer und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen im Jahre 2016 zu verstehen sind.

### **1. Bewusst inszenierte „Highlights“ in jeder Unterrichtsstunde**

Jede Unterrichtsstunde, egal ob im Spracherwerbs- oder Lektüreunterricht, sollte mindestens ein Element enthalten, das Schüler als interessant und erinnerenswert empfinden – sei es eine spannend dargebotene Realie, eine fes-

selnde Erzählung oder eine anregende Diskussion über den Inhalt eines Textes.

### **2. Dienende Funktion der Grammatik**

Grammatik sollte vorrangig als Hilfswerkzeug zur Aufschlüsselung von Texten verstanden und behandelt werden, d. h. in konkreten Satzkontexten und in der Darbietung knapp, effektiv und anschaulich. Die Kunst bestünde darin, die kostbare Zeit des Unterrichts nicht einem ermüdenden Grammatizismus zu opfern, sondern möglichst rasch an die Texte und ihre Inhalte zu gelangen.

### **3. Kluge Antizipation von Schwierigkeiten beim Übersetzungsvorgang**

Der erfahrene Lehrer wird die grammatikalischen, lexikalischen, syntaktischen und realienkundlichen Verständnisschwierigkeiten eines Textes antizipieren und vor dem Übersetzen mit der Gesamtklasse lösen. Eine kluge, auch graphisch unterstützte Vorbereitung integriert

die schwächeren Schüler und führt zu einem flüssigeren Unterrichtsverlauf.

#### **4. Texte und Inhalte als Zentrum des Unterrichts**

Ein Unterricht, der Texte lediglich als Exerzierfelder für die Explizierung grammatikalischer Phänomene begreift und darüber die Inhalte vergisst oder marginalisiert, wird die Schüler schwerlich fesseln können. Immer sollte die Inhaltsebene präsent bleiben – durch kurze verlangte Paraphrasen oder Stellungnahmen seitens der Schüler.

#### **5. Förderung von Lesevergnügen**

Bereits in der Unterstufe sollten die Kunsttexte der Sprachlehrbücher als in sich kohärente Literaturstücke gelesen werden. Vergnügen am Lesen können kleine lateinische Romane<sup>1</sup> vermitteln, die das Leseerlebnis in den Mittelpunkt stellen und über die *plurima lectio* gewissermaßen en passant das Umwälzen der Vokabeln und das Einschleifen grammatischer Erscheinungen gewährleisten. Für die Lektürephase unabdingbar ist eine Anfangslektüre, die dem Schüler nach gerade abgeschlossenem Spracherwerb nicht das demotivierende Gefühl vermittelt, wenig bis nichts zu können.<sup>2</sup> Am Beginn des ersten Lektürejahrs könnte eine klug adaptierte Originallektüre stehen. Von prinzipieller Wichtigkeit ist eine souveräne Textauswahl, die relevante, interessante und leistbare Glanzlichter der Lektüre versammeln sollte; manche Texte sind schlicht zu schwer, zu abstrakt, zu langweilig für Schüler.

#### **6. Latein als Fach vielseitiger Erkenntnismöglichkeiten**

Das Fach Latein sollte nicht vorwiegend den Eindruck sturen Grammatikdrills und Über-

setzens erwecken, sondern immer wieder das unerschöpfliche Füllhorn seiner Themen und seine Relevanz als orientierendes Fundament erfahrbar machen – durch Geschichte(n), Realien, Rezeptionsdokumente jeglicher Art, Texte mit relevanten Inhalten und den steten Abgleich antiker Ansichten mit der Gegenwart unter der Fragestellung: *Quid ad nos?*

#### **7. Bewusste Integration schwächerer Schüler**

Schwächere Schüler sollten ihre Stärken bei der Deutung von Texten oder kreativen Aufgabenstellungen zeigen können. Außerdem sollten sie systematisch die Chance erhalten, über zahlreiche, berechen- und überschaubare mündliche Leistungserhebungen etwaige Rückschläge in den schriftlichen Leistungserhebungen abfedern zu können.

#### **8. Angebote für leistungsstarke Schüler**

Um die Motivation dieser dünn gesäten Schülergruppe aufrechtzuhalten, dürfte es kein Idealrezept geben; viel ist schon gewonnen, wenn der Lehrkraft die prinzipielle Problematik bewusst ist. Zusatzangebote wie die Teilnahme an Wettbewerben oder der Einsatz als Lernhelfer für Mitschüler könnten Mittel sein, auch diesen Schülern gerecht zu werden.

#### **9. Verlässlichkeit und Vorbereitbarkeit schriftlicher Leistungserhebungen**

Die Schülern oft aussichtslos erscheinende Fülle des Wissens und das Gefühl der Unberechenbarkeit von Leistungserhebungen v. a. in der Lektürephase führen nicht selten zu einer frustriert-fatalistischen Haltung. Um diesen Schülern das Gefühl von Selbstwirksamkeit zurückzugeben, sollte die Lehrkraft die Leistungserhebung nicht nur gut vorbereiten, sondern verlässlich lernbare Elemente einbauen

und den Schülern glaubwürdig vermitteln, dass sich die Investition von Fleiß auszahlt.

### 10. Der Lateinlehrer<sup>3</sup> als Magier

Der Lateinlehrer sollte ein Magier des Besonderen sein – in fachlicher und menschlicher Hinsicht. Fachlich wäre er idealerweise ein „raunender Beschwörer des Imperfekts“,<sup>4</sup> der den Schülern Zutritt zur spannenden Anderswelt der Antike ermöglicht. Menschlich verstünde sich die ideale Lehrkraft nicht als Gralshüter einer elitären Bildung oder gar als Richter Gnadenlos, sondern als geduldiger Chancengeber, der Mut macht, Schwierigkeiten klug antizipiert und faire Chancen bei Leistungserhebungen jeglicher Art anbietet.

### Anmerkungen:

- 1) Vgl. z. B. Michael Lobe: Das Geheimnis der sprechenden Statue, Bamberg (für die Lehrbuchreihen Campus A, B, C, Felix und Prima), ders.: Die Abenteuer des Odysseus (Campus A, B, C), Die Abenteuer des Äneas (Prima, Felix), Griechische Mythen (Campus B, C, Felix).
- 2) Ein gutes Beispiel für eine solche Übergangslektüre ist Hans-Joachim Glücklich: Der junge Ionathas. Aus den Gesta Romanorum, 2. überarbeitete und ergänzte Auflage, Stuttgart /Leipzig 2016.
- 3) Das Maskulinum ist der Einfachheit halber verwandt; selbstverständlich ist immer die weibliche Lehrkraft mitgemeint.
- 4) So beschreibt Thomas Mann die Erzählerfigur des Romans „Zauberberg“.

MICHAEL LOBE

## Frontalunterricht – Zur Klarstellung eines Begriffs

### I. Begriffsklärung

Erfahrene Lehrkräfte sind es leid, immer wieder die so einfalls- wie geist- und ahnungslosen Äußerungen zum angeblich rückständigen „Frontalunterricht“ anhören zu müssen. Uniformiertheit geht hier mit Uniformiertheit nachgeplapperter Meinung eine schauderhafte Allianz ein.

„Frontalunterricht“ ist lange Zeit ein ideologisch hochaufgeladener Terminus gewesen: Schon der Begriff weckt vorwiegend negative Assoziationen an Krieg (Front), Unfall (Frontaufprall) oder Streit (Konfrontation); dabei bedeutet er zunächst nichts anderes, als dass der Unterricht von einem leitenden Kopf (lat. *frons*, *frontis* Stirn, idealerweise Denkerstirn) gestaltet wird. Die ideologische Verzerrung des Begriffs bedient sich eines Klischees, einer sophistischen Simplifikation, wenn sie den sog. „Frontalunterricht“ als eine Schulungsform darstellt, in

der die Lehrkraft ohne Unterlass redet und die Schüler arme, zum Schweigen verdammt Rezipienten sind. Diese Form des Unterrichts mag es in dunkleren Jahrzehnten deutscher Geschichte vom Wilhelminismus bis in die 50er Jahre des verflornten Jahrhunderts gegeben haben und manche Schwarzweiß-Filmkomödie dürfte das verzerrende Klischee mitzuverbreiten geholfen haben, das im Witzwort zusammengefasst lautet: „Wenn alles schläft und einer spricht, dann nennt man das den Unterricht.“ Aber in dieser Überzeichnung steckt gerade in der Moderne kein Körnchen Realität mehr: Denn wo hielten heutige, selbstbewusste, emanzipatorisch erzogene und nicht zuletzt medial an permanente Abwechslung gewöhnte Schüler auch nur fünf Minuten einer solchen Unterrichtscharikatur aus, ohne zu rebellieren? Und doch gibt es Parteiungen, die exakt diese in der Schulwirklichkeit nirgends existierende Form